

VAN GOGH

ANNE SEFRIOUI

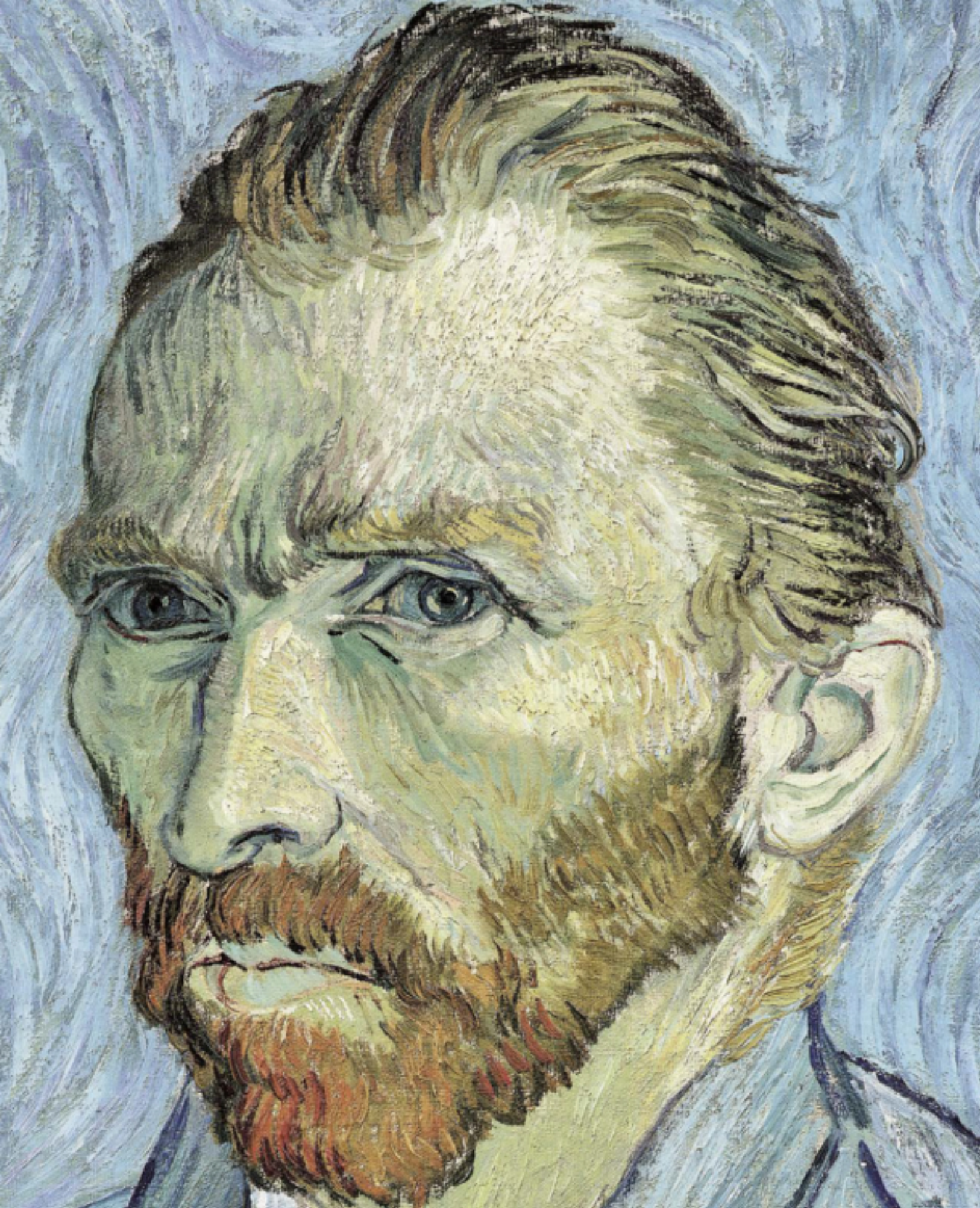
VAN GOGH

MEISTERWERKE

KUNST GROSS IM BILD

PRESTEL

MÜNCHEN • LONDON • NEW YORK



Einleitung

Im Oktober 1885 malt Vincent van Gogh ein Stillleben – »an einem einzigen Tag«, wie er seinem Bruder Theo schreibt –, auf dem vor einem dunklen Hintergrund eine große aufgeschlagene Bibel, ein Leuchter mit einer erloschenen Kerze und im Vordergrund eine Volksausgabe von Émile Zolas *Die Lebensfreude* zu sehen sind (siehe S. 22–23). Zwei Bücher, zwei Metaphern: Ein großes, dunkles, schweres Buch voller Verbote, Drohungen und Flüche, das seine Vergangenheit, seine Kämpfe und Dramen symbolisiert, und davor ein kleiner Roman mit einem strahlend gelben Einband, dessen Titel für sich spricht. Dieses Werk, das genau in der Mitte von Van Goghs Karriere entstand, die insgesamt nur zehn Jahre andauerte, verdeutlicht auf bewundernswerte Weise den Wendepunkt, an dem er sich zu dieser Zeit befand. Sein Wunsch nach Veränderung und Freiheit wird schon wenige Monate später Wirklichkeit, als Van Gogh die Niederlande verlässt und zeitgleich seine dunkle Palette aufgibt, um die Farben in einem vibrierenden Licht strahlen zu lassen.

Ich habe eine große Leidenschaft für Bücher und den ständigen Drang, mich weiterzubilden und zu studieren; das ist für mich wie die tägliche Nahrungsaufnahme.

Dieses emblematische Gemälde zeugt von der großen Bedeutung der Bücher in Van Goghs Leben. Das erste, das ihm in die Hände fällt, ist natürlich die Bibel, in die sich sein Vater Theodorus van Gogh täglich vertieft. Er ist calvinistischer Pfarrer in dem kleinen Dorf Groot-Zundert in Brabant, wo Vincent Willem am 30. März 1853 geboren wird – auf den Tag genau ein Jahr nach der Geburt eines ersten, tot geborenen Kindes, das den selben Vornamen trug. Ein seltsamer Zufall, der nicht ohne Folgen für die Psyche des zweiten Kindes bleibt. Doch für seinen Vater gibt es ein Buch, das auf alle menschlichen Ängste eine Antwort geben kann: Die Bibel, die einen daran erinnert, dass man ein Geschöpf Gottes ist und sich dessen Willen beugen muss.

Der Glaube an das göttliche Wort ist in der Welt, in der Vincent aufwächst, selbstverständlich. Sich zu unterwerfen, entspricht jedoch nicht dem Temperament des einsamen und wortkargen Jungen, dessen plötzliche Wutausbrüche

Selbstbildnis (Detail)

September 1889, Öl auf Leinwand, 65 × 54,5 cm, Paris, Musée d'Orsay